



Tagungsbericht Fachtag 2016

Hocheskalierte Elternkonflikte als wachsende Herausforderung für Jugendhilfe und Familienrecht – Verstehen gesellschaftlicher Hintergründe und Folgen für die Praxis

In seiner Begrüßung beschrieb Winfried Zenz von der Familienberatungsstelle im Kölner Kinderschutz-Zentrum in einem kurzen Fallbeispiel, wie ohnmächtig Eltern in ihrem eigenen eskalierten Streitmuster gefangen sein können und wie schwer, ja manchmal unmöglich es für den Berater sei, ein solches Muster zu unterbrechen. Schwerpunkt der Tagung solle in erster Linie die Frage sein, was alles „von außen“ dazu beitrage, diesen perfekten Pas de deux zu zementieren.

Vortrag Uli Alberstötter: Horch, was kommt von draußen rein ... – der gesellschaftliche Kontext von Hochkonflikthaftigkeit

Uli Alberstötter, spezialisiert auf die Problematik „Hochstrittige Konflikte in Familien und Organisationen“ beschäftigte sich daher in seinem Vortrag „Horch, was kommt von draußen rein ... – der gesellschaftliche Kontext von Hochkonflikthaftigkeit“ nicht nur mit der individuellen Eskalationsdynamik, sondern mit gesellschaftlichen Voraussetzungen für eskalierte Streitmuster und den Folgen für die Beratungspraxis: denn gesellschaftliche Verhältnisse, Entwicklungen, Erwartungen und Normen leisten alle nicht nur einen Beitrag zur Zementierung des individuellen Konflikts, sondern lenken auch professionelle Haltung, Denken und Handeln.

Das Verstehen hoch konflikthafter Familiensysteme sei nicht möglich ohne dabei die gesellschaftlichen Umwelten zu sehen. Die multi-optionale Welt unserer modernen Gesellschaft, die Entkopplung von Paar- und Elternebene, die Angleichung der Geschlechter in Verbindung mit der Forderung, bei einer Trennung als Paar auf der Elternebene verbunden zu bleiben, schafften in Kombination mit den ständig wachsenden Beschleunigungsprozessen der Postmoderne Bedingungen, von denen die „hoch Strittigen“ massiv überfordert seien.

Parallel dazu drohe die Überforderung des Beratungssystems, das zum Adressaten idealistischer Erwartungen geworden sei, im Sinne von „alles ist möglich“.

Workshop 1, Uli Alberstötter: Hochkonflikthaftigkeit im gesellschaftlichen Kontext – Überlegungen zur Fallpraxis

In der Arbeitsgruppe von Uli Alberstötter wurden einige Überlegungen zur Fallpraxis diskutiert: sinnvoll erscheint ein Übergabegespräch zusammen mit dem Jugendamt, um einen eindeutigen Kontrakt für die Beratung zu definieren und damit eine Grundlage für diese zu haben. Fokus ist das Kindeswohl, für das beide Eltern Sorge tragen; denn: „Der Kindeswille im Trennungskontext ist immer ein beeinflusster Wille.“

Workshop 2, Christina Rohde-Tsioros: Wie kann das Recht des Kindes auf Beteiligung am Verfahren weniger Belastung als echtes Mitspracherecht sein?

Christina Rohde-Tsioros präsentierte in ihrem Workshop ihre Erfahrungen als Familienanwältin im Umgang mit hochstrittigen Eltern und die Auswirkungen einer solchen Situation auf die Kinder. Berücksichtigt werden müsse, dass aufgrund der massiven Verstrickung des Kindes zwischen Mutter und Vater dessen geäußerter Wille nur selten

eindeutig, sondern immer auch als Ergebnis seines Loyalitätskonfliktes zu sehen sei. Runde Tische aller beteiligten Fachleute könnten helfen, sich auf eine „Marschroute“ zu einigen und im Sinne des Kindeswohls Spaltungsprozessen der Eltern vorzubeugen.

Workshop 3, Stefan Hauschild: Zwischen Kinderschutz und Paardynamik – Erfahrungen aus der praktischen Arbeit mit hochstrittigen Eltern

Stefan Hauschild, therapeutischer Leiter der Familienberatungsstelle im Kölner Kinderschutz-Zentrum, präsentierte in seiner Arbeitsgruppe „Zwischen Kinderschutz und Paardynamik“ Erfahrungen aus der praktischen Arbeit mit hoch strittigen Eltern: was braucht es, um das affektive „Hochdrehen“ der Eltern zu stoppen, damit in Ruhe und mit mehr Wertschätzung über die gemeinsame Verantwortung für das Kind nachgedacht werden kann.

Einig waren sich die TeilnehmerInnen, dass es sinnvoll wäre, im Rahmen eines überinstitutionellen Arbeitskreises im Austausch für die jeweiligen Beratungsansätze mit hoch strittigen Eltern zu bleiben, um voneinander zu profitieren und Konzepte gemeinsam weiter zu entwickeln.

Workshop 4, Renate Blum-Maurice und Dieter Dicke: „Und wenn ich als Mutter oder Vater anders zuhören könnte?“ – „Kinder im Blick“ – ein Kursangebot für getrennte Eltern

Renate Blum-Maurice und Dieter Dicke stellten den Kurs „Kinder im Blick“ vor, den sie in der Familienberatungsstelle im Kölner Kinderschutz-Zentrum anbieten: „Wie wäre es, wenn ich (als Mutter oder Vater) anders zuhören könnte?“ Im Kurs geht es darum, die Situation und die Perspektiven beider Eltern zu verstehen und zu würdigen.

Ziel ist es, über stressreduzierende Interventionen zu mehr Gelassenheit zu kommen, so dass es Eltern möglich wird, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und entsprechend feinfühlig zu reagieren. Kinder brauchen den Kontakt zu beiden Elternteilen und deren wohlwollende Erlaubnis dazu. Dies kann nur gelingen, wenn Eltern in der Lage sind, negative, aggressive Gefühle untereinander nicht auf die Kinder zu übertragen, die Kinder weniger in die Konflikte zu involvieren und die Belastung der Kinder (bedingt durch das elterliche Verhalten) realistisch einzuschätzen.

Beim abschließenden Podium wurden Verlauf und Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt. Ein weiterführender institutionsübergreifender Austausch über Methoden und Arbeitsweisen mit hoch strittigen Eltern wird von vielen TeilnehmerInnen gewünscht.